

Laibacher Zeitung.

Nr. 206.

Freitag am 11. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Aufstellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. r. l. Apostolische Majorat haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. August d. J. den Ingrossisten der k. k. Familien-Fondsbuchhaltung, Franz Hauchka, zum vierten Sekretär der k. k. Familienfondsgüter-Direktion allernädigst zu ernennen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben Sich bewogen gefunden, den Kinderbewahr-Anstalten im Polizei-Rayon von Wien einen Betrag von vierhundert Gulden allernädigst zu bewilligen.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanzrat und Finanz-Bezirksdirektor in Kaschau, Johann Herzog, in gleicher Eigenschaft nach Ofen überzeugt und den Finanzsekretär der ungarischen Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Oedenburg, Johann Scholz, zum Finanz-Bezirksdirektor mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes und mit der Bestimmung nach Kaschau ernannt.

Der Justizminister hat den Offizialen des Ober-Landesgerichtes zu Großwardein, Nikolaus Tóth-falussy, zum Rathsekretär bei dem Komitatsgerichte zu Gyula ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat

den Supplenten am Gymnasium zu Salzburg, Josef Mayr, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Nichlamslicher Theil.

Oesterreich.

Aus Erlau am 4. Sept.
Wenn auch der traurige Zwischenfall des gestrigen Tages die Gemüther in Miskolc verdüstert hatte, so konnte dies gleichwohl den Gefühlen der aufrichtigen Freude über den Besuch Sr. r. l. Majestät keinen Abbruch thun, und der Abend verlief heiterer, ungezwungener, als man nach jenem tragischen Ereignisse vermutet hätte. Die Bevölkerung unterließ nicht, durch die lebhaftesten Manifestationen dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen, und je weiter die Nachstunde vorrückte, je intensiver die elektrischen Licher auf den nahen Hügeln entbrannten, von denen die jenseitige Theißgegend, aber auch ein ansehnlicher Theil der Vorläufer der Karpathenkette überblickt werden kann, desto mehr steigerte sich die Lust des wackeren Volkes, desto aufrichtiger erkundte und würdigte Miskolc das Glück, den Kaiser, Allerhöchstwürdiger eben durch die ihm Ziele entgegengehende Reise den Willen, die wahren Bedürfnisse und erfüllbaren Wünsche des Landes kennen zu lernen, in so erhabender Weise bekundet, in seinen Mauern zu besitzen.

Heute Morgens trat Allerhöchstderselbe die Reise über Kazincz, Sajó Péter, Déodos und Apáthfáva nach Erlau an. Diese Strecke beträgt $11\frac{1}{2}$ lange deutsche Meilen. Dessen ungeachtet wurde sie in verhältnismäßig kurzer Zeit zurückgelegt; denn schon gegen 1 Uhr Nachmittags donnerten die Pöller, läuteten die Glocken und der Kaiser hielt bereits Einzug in der echt ungarischen Stadt Erlau. Ehe wir aber derselben gedenken, müssen wir noch die schönen Veranstaltungen hervorheben, welche die Bevölkerung während des Verlaufes der heutigen Fahrt getroffen hatte. Zu Kazincz, sowie zu Déodos, war das ganze Volk auf den Füßen. Die Brücken und Stege waren mit Laub bekleidet, mit Blumen geschmückt. Die Jahrstraße schlängelt sich durch anmutige Thäler von abwechselnder Gestaltung; der vorherrschende Charakter derselben ist die Lieblichkeit; es fehlt ihnen allerdings der romantische Reiz eng zusammenschließender Berge, deren Spiken theilweise mit Ruinen geschmückt den jungen Geschlechtern die Erinnerung an altersgräue Zeiten einprägen; es fehlt ihnen ferner die unnahmliche, ganz unvergleichliche Erhabenheit der Alpenwelt mit ihren gähnenden Abgründen, mit den brausenden Wasserstürzen und die subtile Lust, die nicht bloß zu Interlaken und Ischl, sondern auch in den noch viel zu wenig gewürdigten Karpathen weht, aber sie bieten die Szene für Idyllen, den Rahmen eines heiteren, friedlichen Lebens, der durchaus höflich und augenscheinlich trefflich gearteten Bewohner ungarischer Abkunft und Sprache.

Seuisseton.

Ein Tag im Steinbrück.

K. Wenn man sagt, daß der Fortschritt, den seit einigen Decennien der menschliche Geist im Gebiete der Erfindungen gemacht hat, riesenhaf und wunderbar sei, hat man zwar eine bis zur Fadenscheinigkeit abgebrauchte Phrase ausgesprochen; gleichwohl können wir uns noch immer nicht des Staunens entzündern, wenn wir die Schöpfungen der Neuzeit, so kolossal und wunderbar wie sie die kühnste Phantasie unserer Väter nicht ersinnen könnten, genauer betrachten. Ein unscheinlicher Draht vermittelte die Korrespondenz der Welt, ohne die geringste Entfernung zu kennen; hier drängt der gewaltige Schritt des Zeugeistes Flüsse und Meere zurück, ebnet Thäler und Berge, seine eisernen Tritte bezeichnen Riesenwerke, in deren Nähe neue Ortschaften wie Pilze aus der Erde hervorwachsen; dort sinken vor dem bloßen Schatten dieses Riesen altehrwürdige Bauten, vor Kurzem noch der Stolz unserer Väter, zur Unbedeuttheit herab oder stürzen gar in Nichts zusammen. — Denn der Geist des Fortschrittes wirkt schaffend und zerstörend zugleich, und sowie seine Wirkungen großartig genug sind, ganzen Gegenden eine andere landschaftliche Physiognomie aufzudrücken, eben so mächtig greifen sie in die Beschäftigung, Gestaltung und Denkweise, also in das Leben der Menschen ein.

Diese Gedanken beschäftigten mich, als ich die Save hinabfuhr und den zur Unkenntlichkeit zerfallenen Treppelweg, das letzte Überbleibsel der noch vor zehn Jahren schwunghaft betriebenen Savenfahrt, betrachtete; dieser Gedanke hielt mich noch fest, als ich in Steinbrück an der Stelle stand, wo unser vaterländischer Strom Sava seine steirische Schwester, Savina, umarmt. Verdiente aber heute die Sava kaum den Namen eines Flusses, so war unsere Save einer so imposanten Benennung noch unwürdiger. Beide Gewässer waren in Folge der anhaltenden Dürre zu einer bisher kaum jemals erlebten Seichtigkeit herabgesunken und so zusammengeschrumpft, daß sie sich geräuschlos zwischen den moosbedeckten Klippen durchschlängelten. Als mein Blick über die Ortschaft hinwegschweifte, welche jetzt nebst weitläufigen Bahnhofskalitäten eine Reihe schö-

ner Privathäuser und mehr als 50 Hänschen und Baracken einschließt, zogen an mir nacheinander Bilder aus längst vergangenen und vergangenen Zeiten vorüber.

In dieser unheimlichen Wildnis, wo sich zwei dunkle Schluchten vereinigen, stand einst eine gemauerte Brücke. Herzog Leopold ließ sie im Jahre 1224 vom Uferspitz aus, wo Sava und Save zusammenfließen, nach dem rechten Saveufer aufführen, um seine neu erworbenen Besitzungen in Krain mit den steirischen Landen zu verbinden. Mehr als 200 Jahre trogte dieses verdienstliche Werk des glorreichen Herzogs den Fluthen der Save, bis es Kaiser Friedrich IV., mit dem mächtigen Eileyer Grafen in eine Fehde verwickelt, aus strategischen Rücksichten abtragen ließ. Auch seit dieser Zeit sind schon 400 Jahre verflossen, doch bewahrt noch der Name der Ortschaft — slovenisch zidani most — genauere Brücke, auf deutsch „Steinbrück“, das Andenken an die bestandene Brücke. Vor dem Bau der Eisenbahn waren noch einige Reste des Brückenkopfes auf steirischer Seite vorhanden. Also nicht von der im Jahre 1823 vollendeten, ebenfalls gemauerten Brücke über den Sammfluß, ungefähr 50 Klafter vor der Mündung desselben, hat die Ortschaft ihren Namen erhalten.

Man muß Steinbrück vor dem Bau der Eisenbahn gesehen haben und dagegen jetzt anschauen. Was war Steinbrück vor einem Decennium? Ein unbedeutender Weiler, das Bischen historische Reminiszenz abgerechnet, so namenlos als irgend ein Gehöft in einer einsamen Schlucht. Zwei Wohngebäude, das eine stockhoch mit Ziegel gedeckt, das andere ein strohgedecktes Bauernhaus mit wenigen Wirtschaftsgebäuden standen am steirischen Ufer, das zu weiteren Bauten auch keinen Raum gab.

Der Raum, welchen jetzt die vielen Gebäude einnehmen, mußte durch Einengung der Save und Absprengung des Berges gewonnen worden, wobei das abgesprengte Material der Bauführung treffliche Dienste leistete. Der ungemein zähe und kompakte Korallenkalk, woraus der Berg besteht, lieferte die kolossalen Quadern zum Baue der schiefen Brücke — das älteste Meisterwerk in Oesterreich von dieser Dimension und in dieser Konstruktionsweise vom Ingenieur Heider erbaut — auf welcher die Eisenbahn den Sammfluß gerade über seiner Mündung überschreitet, so daß die zwei Pfeiler und der Brückenkopf am rechten Sammflusser zugleich von der Save bespült

werden, deren nicht selten gar wild ausbrausende Wellen ein langer, mehrere Klafter hoher Quader-Damm in den gebührenden Schranken hält.

Die meisterhaft ausgeführten Bauten sind gewiß geeignet, die Aufmerksamkeit des Technikers an sich zu ziehen, der Statistiker wird sich hier wichtige Daten sammeln und dem Naturfreunde bietet die Umgebung Interessantes in Fülle; darum lohnt es sich wohl der Mühe in Steinbrück einen Tag zu verweilen.

Hier schließt sich an die k. k. Staatseisenbahn die in einer Strecke von 5 Meilen bis auf den Oberbau bereits vollendete „Steinbrück-Agramerbahn“ an. Bis zur Vollendung und Gröfzung dieser Bahn wird Steinbrück das bleiben, was es jetzt ist, nämlich ein wichtiger Stapelplatz mit ausgedehntem Speditions- und Handel, meist in Getreide und Wein; diese Produkte werden aus der unteren Donau- und Savegegend jetzt noch auf Schiffen nach Steinbrück verführt. Nach Gröfzung der Agramerbahn wird sich aber in Steinbrück Manches anders gestalten; jedenfalls muß dann die Savenfahrt einen bedeutenden Abbruch erleiden; ob sie ganz aufhören wird, wäre ich geneigt zu bezweifeln.

Also hat Steinbrück dermalen auch einen Hafen? — Ja wohl — doch geht es heute in diesem Hafen ganz ruhig zu. Zehn leere Schiffe liegen darin so eng zusammengepfercht, wie die Schafe an einem heißen Sommertag. Aber lassen wir nur einmal von einem schon lange ersehnten Regen die Gewässer der Save sich trüben und schwelen, sofort werden die Schiffe ihre Fahrt, von Steinbrück nach Sissak und wieder zurück, beginnen. In Allem verkehren zwischen diesen 2 Emporien bei günstigen Wasserverhältnissen 15 bis 20 Fahrzeuge, Ganz- und Halbschiffe, die ungefähr 30.000 Zent. auf ein Mal verladen können.

Aus dieser Bissfe ergibt es sich von selbst, daß die Savenfahrt ganz ansehnlich aussehen müssen. Überwahr, seitdem nach Gröfzung der Bahn nach Laibach die obere Savenfahrt zwischen Steinbrück und Salloch aufgehört hat, haben auch die Savenfahrt ein den Verhältnissen angemessene Umstaltung erhalten; und wenn auch der Eisenbahnbau gleich der Windsbrant dahinbrausend, ihrer Langsamkeit spottend, so imponieren dagegen die Schiffe durch ihre im Verhältniß zum Flusse immerhin sehr gewaltige Größe.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Szilvás bildete die Grabstätte der Familie Reglejich eine majestätische Runde auf einer bedeutenden Anhöhe, eine ausgezeichnete Ansicht; auch hier war die Bevölkerung in lebhaftester Bewegung und hatte ihre Sträucher und Blumenbeete des Schmuckes entkleidet, um ihn auf den Kaiserlichen Weg zu streuen; die Frauen hatten sich ihrer bunten Tücher begeben, um sie zu Fahnen zu verwandeln, und es liegt in dieser Entzugsung, so geringfügig sie erscheinen mag, so wenig der ausgebürgte Apparat verwöhnten Augen wertvoll erscheinen möchte, immerhin der Beweis, daß Alle, Männer und Frauen, von der Bedeutung des Augenblicks, welcher ihnen das Bild ihres erhabenen Souveräns nahe brachte, auf das Innigste durchdrungen waren. Zu Apátföld, so wie auch vordem schon waren stattliche Bauden aufgestellt; auch dort ruhte die Arbeit; ein Nationalfesttag wurde gefeiert, und zwar desto lebhafter, weil nur selten wiederkehrend. Nach diesem Orte vereinigte sich das Thal und es zeigten sich Partien, welche den schönsten der sächsischen Schweiz an die Seite gestellt werden dürfen. In einem weiten, von tiefgrünen Walbergen umschlossenen Thale, zu dem hinunter gespilzte, in starker Majestät emporragende Felsen ernst herüberwinken, befand sich eine prächtige Thalschlucht, wo ein glänzendes Bauderium, mehrere Mognaten und die betreuenden Autoritäten sich eingefunden hatten, um Sr. k. k. Majestät bei dem Uebertritte aus der Borsod in die Heveser Gespanschaft zu begrüßen; es war eine durchaus imponirende Versammlung, elegante Equipagen standen rings umher, ausgespannte Pferde grasten, Adlige und Beamte in ihren Uniformen lustwandelten, sämmtlich in gespannter Erwartung des Rollens und der Hufschläge harrend, welche das Naben des Kaiserlichen Wagens verkündigen würden. Unmittelbar nach diesem in der Vergesammlung doppelt überraschenden Bilde eröffnete sich eine reizende Felsenlandschaft, wo der gefeierte Erzbischof Pyrker das Andenken einer vortrefflichen, durch das hemmende Gestein geführten Straße hinterlassen hat. Rings auf den Höhen flatterten bunte Fahnen, und auf einer derselben, die weithin den Blicken sich darbot, waren im Riesenbuchstaben die Worte: „Udvözünk“ zu lesen. Dort bot die Landschaft allerdings den vollen Charakter ausgezeichnetster Romantik.

Nach ungefähr einer Viertelstunde traten die Berge auseinander und wir erblickten das weite, blühende, gottgesegnete Thal, wo die Rebe zum weitberühmten Erlauer reift und die von einer gewöhnlich ungarnischen Landstadt durch stattliche Thürme und andere Bauwerke sich unterscheidende Stadt auftaucht. Eine der vorbereiteten Triumphsäulen bestand aus zwei Obelisken von übereinander gehäuschten Weinreben, ein recht sinniger, den Segen dieses Gebietes bezeichnender Gedanke. Als der feierliche Einzug erfolgte, wimmelten die Straßen von Menschen. Auch hierher war die Umgebung, Niedrig und Vornehm, in Masse gesromt. Auch hierher halten die Kommunen ihre Vertreter ein, um dem Monarchen ihre Huldigungsgräße darzubringen. Zahlreiche, teilweise wahhaft glänzend ausgestattete Banderien folgten dem Kaiser. Man konnte bei diesem Anlaß deutlich ersehen, daß diese Stadt eine wahre Herzader des ungarischen Lebens repräsentirt und daß hier ein Schwerpunkt bedeutender Kräfte sich gebildet hat, die sich heute sämmtlich vereinigten, um den Aufenthalt des Kaisers zu verherrlichen. Allerhöchsteselbe stieg im erzbischöflichen Palaste ab; an der Pforte des Domes erwartete Ihn der hohe Klerus, für das gewählte Publikum eleganier Frauen und Mädchen war eine Tribüne errichtet. Die herzlichsten, stürmischsten Freudenrufe begleiteten den erhabenen Herrn auch hier allethalben auf Seinen Wegen. Die Huldigung Erlau's war eine der schönsten und erhebendsten, welche wir während der gesamten Rundreise zu beobachteten Gelegenheit fanden.

Aus Pesth, 6. September.

Die glänzende Kaiserfahrt ist geschlossen. Rämentlich gegen das Ende derselben ergaben sich der interessantesten Szenen und der auffregenden Momente so viele, daß ich mich eben darauf beschränken muß, die wichtigsten derselben wiederzugeben. Denn wie längs der Eisenbahn die Bilder blitzähnlich auftauchten und rasch wieder entflogen, um neuen Platz zu machen, so auch hier. Ich muß den Haden meiner Mittheilungen in Erlau aufnehmen.

Einer der Glanzpunkte der gesamten Fahrt war der Besuch des Kaisers im dortigen Stifte der englischen Fräulein, wo die holden, unschuldvollen Jünglinge am Eingange hinter den Orangenbäumen kulteend den erhabenen Herrn erwarteten und im feßlich geschmückten Saale ein sumiges Tableau „Glaube, Liebe und Hoffnung“ darstellten. Als der Kaiser vom Stifte zu Fuß nach dem Absteigquartier im erzbischöflichen Palaste zurückkehrte, umdrängte Ihn das Volk überall, überschüttete Ihn mit Beweisen der liebenvollsten Abhänglichkeit und war beinahe geneigt, Ihn nach altungarischer Sitte auf den Händen zu tragen. Der Abends dargebrachte Fackelzug war des-

halb in hohem Grade eigenthümlich und interessant, weil nicht Männer, sondern Frauen und Mädchen die Fackeln trugen, während zu beiden Seiten der Trägerinnen uniformirte Ehrengardisten mit Fahnen schritten.

Die Beleuchtung der Stadt verdient in jeder Hinsicht eine auszeichnende Erwähnung, namentlich war ihr Effekt auf dem Domplatze überwältigend. Das herrliche Lycealgebäude, ein Bauwerk, welches jeder Großstadt Europa's zur Zierde gereichen würde, war glänzend erleuchtet, mit den geschmackvollsten Dekorationen verziert, und auf einem Thurm im Hintergrunde desselben flammte eine Krone in ehabener Höhe. Der im römischen Style erbaute Dom, dessen blankes Gestein die wenigen seit seiner Vollendung verflossenen Jahre noch nicht zu schwärzen vermochten, leuchtete im Glanze bengalischer Feuer; die Fronnen der ringsherum befindlichen Häuser waren prächtig erleuchtet. Auf den Höhen der Umgebung slogen Raketen auf; mit einem Male ein Raketenenschwarm, der in Millionen vielfarbiger Sterne garbenähnlich sich auflöste und der vielbewunderten pyrotechnischen Leistung auf der Pester Kettenbrücke nahe kam.

Die Strecke von Erlau bis Waizen beträgt 16 deutsche Meilen; die Fahrt ging über Kapolna, Gyöngyös, Hatvan und Gödöllö. Auf diesen Feldern hatten einst die kaiserlichen Heere schwere Kämpfe zu bestehen, schmerzliche Opfer und Anstrengungen mußte Österreich daran wenden, um den Bestand der Reichsgesamtheit zu wahren. Jene düsteren Tage sind vorbei, um niemals wiederzukehren. Die Blüthe des wechselseitigen Vertrauens reift zur Frucht. Das Volk Ungarns liebt den Kaiser und würdigt die wohlwollenden Absichten Seiner Regierung. Man konnte dies gestern recht deutlich wieder wahrnehmen.

Allethalben war die Bevölkerung auf den Beinen, die Dörfer waren so gut als eben thunlich geschmückt und auch außerhalb des Bereiches derselben standen mächtige Wagenburgen; von Weitem waren die Bevölkerungen herbeigeströmt, um ihre treugemeinten Huldigungen dem Allerhöchsten Herrn darzubringen. Gyöngyös ist ein großer, handelsreibender Ort; durch eine lange Reihe zierlicher Laubbogen führt der Kaiser dahin; eine unzählige Menge warigte ungeduldig seiner Ankunft; als die Pöller dröhnten, die Glocken läuteten, erschallte ein stürmisches, tausendstimmiges Echo. Der Weg führte durch die meisten Straßen des schönen Marktes; die Häuserfronten waren schön verziert, die Schuljugend bildete Spalier; an jedem Fenster drängte sich eine Menge von Zuschauern.

Weiterhin längs der Fahrstraße folgte ebenfalls Huldigung auf Huldigung. Zu Gödöllö, der herrlichen Festung des Freiherrn v. Sina, hatte sich ein glänzender Kreis hoher aristokratischer Persönlichkeiten eingefunden. Es waren deren ungefähr vierzig; darunter Graf Stefan Károlyi, drei Grafen v. Náday, drei Barone v. Podmanitzky, unter diesen der Besitzer des prächtigen Schlosses Aszod, drei Barone v. Prónay, Graf Grony, seit Jahren im Lande domiziliend, von einem der ältesten Geschlechter des Landes abstammend u. s. w. u. s. w. Die Huldigung, welche Männer, die zur Blüthe des Landes zählen, hier Sr. k. k. Majestät darbrachten, zeigt, daß das dynastische Gefühl, wodurch das eole Ungarvolk sich seit Jahrhunderten so sehr auszeichnete, immerdar noch ungeschwächt fortlebt in den Herzen der Repräsentanten seiner hervorragendsten Geschlechter so gut wie in denen der Millionen seiner übrigen Bürger.

Zu Waizen hatte sich eine unermesliche Menschenmenge eingefunden; als der Kaiser den Eisenbahnwaggon bestieg, jubelte sie Ihm die herzlichsten Abschiedsgrüße zu. Die glänzende Kaiserfahrt war zu Ende; die Banderien kehrten heim, die Landstraßen waren mit Fußwanderern bereckt, die stolz wehenden Fahnen wurden allmälig eingezogen. Aber ist nunmehr auch der äußerliche Glanz dieser Reise erloschen, das Andenken der verlebten Tage wird unvergänglich fortleben im Herzen des Volkes und die schönen, segesreichen Folgen derselben werden gewiß bis in die ferne Zukunft fortwirken. (Wr. Ztg.)

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Einwilligung da. Erlau 4. den vier im dortigen Gefangenhouse befindlichen Straflingen die Strafe gänzlich aus Gnade nachzusehen und dem Bezirksschreiter der Kaschauer Statthalterei-Abtheilung, Ritter v. Poche, Eintausend Gulden zur Vertheilung unter die Armen allernädigst einhändig zu lassen geruht.

Wie die „Austria“ meldet, wurden in den drei Monaten April bis Juni 1857 bei sämmtlichen Postämtern der österreichischen Monarchie 14,471.100 Stück Briefe zur Aufgabe gebracht, was gegen den gleichen Zeitabschnitt der drei unmittelbar vorhergehenden Jahre eine Vermehrung um bezüglich 1,437.200, 2,086.400 und 3,216.100 Stück ergibt.

Die in Ungarn und auch in Siebenbürgen nicht unbedeutend verbreitete „Leipz. Illustr. Ztg.“ hat gegen sich, wegen einiger Ungarn betreffender Artikel und Zeichnungen, unter den deutschsprechenden

Ungarn einen ernsten Sturm heraufbeschworen. Während die amtliche „Wiener Zeitung“ bei Gelegenheit der Kaiserreise die Ungarn ein biederer, ritterliches, lebensfähiges Volk nennt, meint die „L. J. Z.“, die Ungarn wären ein tragisches, todes Individualium und weiß von der Hauptstadt des Ungarlandes, die — wenn auch nicht in Augenlehen des nimmer ruhenden Pressengels, so doch in den meisten Beziehungen — vor Leipzig durchaus nicht zu erröth'n hat, keine andere Zeichnung ihren Lesern mitzuteilen, als einige betrunken, in Lumpen gehüllte schurbärtige Gestalten am Donau-Ufer. Ohne unsre eigene, an Ort und Stelle gewonnene Überzeugung, der gemäß wir aufrechtig gesteht, daß wir in Leipzig zu jeder Zeit mehr in Lumpen gehülltes Proletariat als in Pesth haben, mit in die Wagschale werfen zu wollen, finden wir den vielseitig angeregten Vorschlag, auf die „L. J. Z.“ nicht mehr zu abonniren, um so eher eines bedeutenden Erfolges gewiß, als wir selbst wissen, daß bereits schon jetzt mehrere ungarische Cafino's seit jener Zeit die „L. J. Z.“ zurückweisen und viele Private erklärt haben, nicht mehr auf dieses Blatt pränumerieren zu wollen. Sie rasonniren hierbei in folgender Weise: „Ein Staat entzieht den ohne Grund feindlich gesinnten Blättern das Postabonnement; Privaten bleibt ein anderer Ausweg offen, als einem Alles vorsätzlich entstellenden Blatte einfach das Abonnement zu entziehen.“ Eben weil der Ungar seinen letzten Pfennig bereitwillig hingibt, wenn man seinem Nationalcharakter Gerechtigkeit widerfahren läßt, ist er auch gegen nichts empfindlicher als gegen Angriffe, die eben auf ungerichtete Verdunkelung derselben abzielen. (Dest. 3.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. September. Der am 14ten September dahier zu eröffnende Wohlthätigkeits-Kongress wird sich, zu rascherer und gründlicherer Erörterung der Fragen, in drei Sektionen theilen. Die wichtigste der der ersten Sektion zugewiesenen Fragen betrifft die Grenzen der Privat-Wohlthätigkeit und der öffentlichen Unterstützung, das Recht des Armen an Unterstützung und die darüber zu treffenden gesetzlichen Bestimmungen. In der zweiten Abtheilung scheint uns die Verbindung des ackerbaulichen und gewerblichen Unterrichts mit der Volksschule, die den Fabrikschulen zu steckende Grenze und die Darlegung der bis jetzt erzielten Resultate, der wichtigste Gegenstand unter den durch das Programm der zweiten Abtheilung zu gewiesenen. Die diesjährigen Verhandlungen der dritten Abtheilung (für Gefängnisreform) dürften hauptsächlich durch die solide Grundlage fruchtbringend werden, welche ihnen durch die offizielle Darlegung der Entwicklung des gegenwärtigen Standpunktes und der bis jetzt erreichten Resultate der Gefängnisreform aus fast allen Ländern (England, Holland, Belgien, Schweiz, Norwegen, Dänemark, Baiern, Baden, Schweiz, Toscana u. s. w.) zu Theil werden wird.

Man spricht von einem Konflikt zwischen Frankreich und Dänemark über die Art und Weise, wie die französische Regierung ihren Anteil an der Abbaufsumme für den Sundzoll zu zahlen habe. Frankreich will in Paris Zahlung leisten, während Dänemark verlangt, diese müsse in Kopenhagen erfolgen. Frankreich hat bereits ein Ultimatum in dieser Streitfrage an Dänemark geschickt.

Wer hätte wohl vor wenigen Jahren geglaubt, daß lief aus Ungarn und Slavonien Holz in die Rhein- und Maingegenden geliefert werden würde! Und nun ist, Dank dem Donau-Mainkanal, dieser Fall bereits wirklich eingetreten. Eine Lieferung Daubholz von 2300 Zentner, welche in Esseg an der Drau für Rechnung einer großen Brauerei in Frankfurt gekauft wurde, ist in Bamberg eingetroffen, und wird zunächst nach Rüssingen geliefert, um in einer dortigen Böttnererei (Schäfflerwerkstatt) verarbeitet zu werden. Die Fracht für dieses Holz kostete bloß bis Regensburg 5000 fl., und gleichwohl kommt es noch billiger zu stehen, als wenn es in oder bei Frankfurt verkauft worden wäre. Im Herbst kommt noch eine deutende Lieferung in Aussicht gestellt.

Halle, 6. September. Heute Abend gegen 9 Uhr hielten 33. M. der König und die Königin mit Gefolge ihren Einzug in Halle. Unter dem Zugdrang außerordentlicher Menschenmassen fuhren die königlichen Wagen vom Bahnhofe durch die Leipziger Straße und über den Marktplatz gegen Giebichenstein zu, wo für die königliche Familie das Nachquartier im Amtshause bereit war. Die ganze Stadt war in Aufregung, alle Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, glänzend erleuchtet. Eine prachtvolle Ehrenpforte, die am Eingange der Stadt errichtet war, geriet beim Anstecken in Brand und wurde nur mit Mühe gelöscht.

Schweiz.

Bern, 1. September. Der eidgenössische Militärdirektor hat eine Einladung an die eidgenössischen Offiziere erlassen, sich an den in Frankreich, Würtemberg und Sachsen angeordneten größern Truppenübungen zu beteiligen; er habe vom Bundesrat

einen Kredit für Unterstützungen zu diesem Zwecke erhalten.

Aus Bern, 3. Sept. Bei der dreißigjährigen Dauer des Streites um das Dappenthal ist man zu der Frage versucht, wer eigentlich über dasselbe regiere? Wunderlich sieht es damit aus. Die Anwohner wenden sich bald an französische, bald an schweizerische Behörden, je nachdem es ihnen besser gefällt. In einigen Fällen finden sie es vortheilhafter oder doch angenehmer, der Schweiz anzugehören, in andern Fällen halten sie es für besser, Franzosen zu sein.

Italienische Staaten.

— Das piemontesische Blatt „Italia del Popolo“, welches in letzter Zeit nicht weniger als acht Konfiskationen erfuhr, weil es fortwährend Artikel aufrührerischen Inhalts von Mazzini brachte, meldet nun, daß sein verantwortlicher Herausgeber verhaftet worden ist; die Ursache der Verhaftung wird nicht mitgetheilt.

— In der Nacht auf den 4. wurde der Postwagen zwischen Voghera und Tortona überfallen und des Geldes beraubt. Die Passagiere mußten ihre Uhren und andere Wertsachen hergeben, sonstthat man ihnen nichts zu Leide.

— Die Arbeiten an der Eisenbahn von Nizza nach Toulon sollen nächstens an drei verschiedenen Punkten beginnen.

— Das Kriegsgericht in Genua verurtheilte den Ausseher des Forts „Diamante“ zu achtfähriger Militärahaft; der Soldat, welcher während des Ueberfalls Wache hielt, wurde freigesprochen.

— Das Turiner Kabinett soll in einer Note an das neapolitanische die Ausweisung 27 neapolitanischer Flüchtlinge wegen ihrer gefährlichen Haltung zu gesichert haben.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Die arabischen Bureau haben trotz des Doinneau'schen Prozesses bereits ihren Vertheidiger gefunden. Der „Moniteur“ Algerien“ nimmt sich ihrer entschieden an und verspricht eine ganze Reihe von Artikeln, um die öffentliche Meinung aufzuklären.

— Nachrichten aus Neu-Caledonien melden, daß die Franzosen dort eine unglückliche Expedition unternommen haben. Bei einem Streifzuge stießen durch einen falschen Alarm die Soldaten zusammen und schossen selbst auf einander los. Jedoch soll die ganze Sache gerade keinen sonderlich crasthaften Charakter an sich gehabt haben.

— Bisher sind schon 17 Wünsche von Generalräthen zu Gunsten des Suez-Kanals bekannt.

Großbritannien.

London, 3. September. Die „Times“ beginnt immer mehr in den alarmirenden Ton der „Daily News“ einzustimmen. Jetzt vergleicht sie das englische Lager vor Delhi mit dem englischen Lager vor Sebastopol. Obgleich von den 80.000 Männern, die gegen die englische Herrschaft unter Waffen stehn, kaum mehr als 15.000 sich in der alten Mogulstadt verschanzt hätten, seien die Schwierigkeiten des Bodens und Klima's, mit denen das britische Heer zu kämpfen habe, kaum geringer als die Winterschrecken der Krim. Die verhängnisvollen 7 Meilen von Calaklava nach Sebastopol, an welchen das Schwert Englands sich solche Scharten schlug, wiederholen sich in Indien in vergrößertem Maßstabe und auf der beinahe 1000 Meilen langen Straße von Calcutta nach Delhi bewegen sich heutzutage noch dieselben unbeholflichen, von Ochsen oder Koolies gezogenen Karren und Lastwagen, wie sie in alten Zeiten ein Mahamud oder Tamerlan seinen Heeren nachschleppte. Kurz, es sei eitel, sich einzubilden, daß die Pacification Indiens mit weniger als 80.000 Mann englischen Soldaten durchgeführt werden könne, und zwar werde es notwendig sein, die europäische Armee in Indien eine geraume Zeit lang auf diesem Fuße zu erhalten. Ihrer Majestät Regierung scheine sich diese Notwendigkeit durchaus nicht zu verheheln, obgleich sie nicht gern Maßregeln ankündige, bevor dieselben auf dem Wege der Durchführung sind. Es leide aber durchaus keinen Zweifel, daß in nächster Frist volle fünfzehn Militärregimenter eingekleidet sein werden.

Donaufürstenthümer.

— Aus Galatz schreibt man der „Kronstädter Zeitung“:

Fürst Bogorides, der Kaimakam der Moldau, ist am 15. August hier eingetroffen und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden. Dem Fürsten zu Ehren und ihm seine Sympathien zu zeigen, hatte das Volk vor der Barriere, in der Stadt und vor dem Magistratsgebäude Triumphbogen errichtet und Abenos die Stadt illuminiert. Der Fürst hat sich bis zum 18. Nachmittags hier aufgehalten und diese Zeit der Besichtigung der Lokalämter, der Kasernen und Spitäler gewidmet, worauf er nach

Folkhan abreiste, um dort ebenfalls den öffentlichen Instituten und Zuständen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Türkei.

Beirut, 16. August. Die Post, welche am 10. d. von Beirut nach Damaskus abging, wurde sechs Stunden von hier von den Druisen vollständig ausgeplündert, zwei Courier wurden schwer verwundet. Es wurden mehr als 182.000 Piaster gestohlen, wovon 100.000 der Lokal-Regierung, und das Uebrige Privatleuten gehörte. Der Emir der Druisen ließ dem Dostadar von hier schreiben, daß die weggenommene Summe dazu diene, einige Jahre Rückstände zu bezahlen, welche ihm die Regierung schulde.

— Aus Bosnien werden der „Agramer Ztg.“ fortwährend Klagen über den Druck und die Verfolgung der Christen durch die türkischen Beamten mitgetheilt. Die Verfolgungen nehmen, wenn auch nicht progressiv, so doch achtional zu. Ufer Aya z. B., ein Zollpächter, hat seine Zollgelder veruntreut und durchgebracht. Um wieder zu Geld zu kommen, klagt er einen Geistlichen an, er habe ihm das Geld gestohlen. Der Geistliche wird, trotz Zeugen und Beilehern der Unschuld, in den Kerker geworfen, wo er bleibt, bis er zahlt. Alles Bitten seiner Verwandten half nichts — die Christen haben sich in ihrer Not an eine österreichische Grenzbehörde gewendet und gebeten, man solle sie gegen solche Willkür schützen.

Tagsneuigkeiten.

Laibach. Der Photograph Thomas Pal aus Triest ist hier eingetroffen, um in der nächsten Zeit seine farbigen Stereoscopen, welche alle Objekte in natürlicher Größe zeigen, dem Publikum zur Ansicht auszustellen.

Wien. An dem Ausfluge nach dem Semmering am 5. September haben bei 300 Mitglieder des internationalen statistischen Kongresses teilgenommen. Der Aufenthalt auf dem Semmering war vom schönsten Wetter begünstigt, nachdem sich ein Morgenregen bald verzogen hatte. Am Semmering wurde die Gesellschaft zu einem Djeuner geladen. Die Tafeln waren von einem sehr geschmackvoll dekorierten, mit den verschiedenen Nationalfahnen geschmückten und den Bildnissen der kaiserlichen Majestäten gezierten improvisirten Salon reichlich gedeckt. Nach dem Djeuner machten die Gäste einen Ausflug zur Grenztheide Steiermarks und erfolgte darnach um halb 1 Uhr die Rückfahrt nach Wien.

— Der Spezialtrain, welchen die Ostbahngesellschaft für die Reisen des Kaisers Napoleon bauen ließ, soll Ende dieser Woche nach Chalons abgehen. Es ist der schönste Train, welcher bis jetzt gebaut wurde, und besteht aus acht untereinander zusammenhängenden Wagen: einem Bagagewaggon, zwei Waggons 1. Klasse für das Gefolge des Kaisers, einem Speisesaal, einer Terrasse zum Spazierengehen und Rauchen, einem Salon, einem Schlafgemach, einem Waggon 1. Klasse für die Frauen der Kaiserin und noch einem Gepäckwaggon. Der Speisesaalwaggon ist ein Meisterstück des Geschmackes und der Ausführung. Das Innere ist ganz von geschnitztem Eichenholz. Der Plafond, das Getäfel, die Lamberien. Alles ist in reich geschnitztem Holz mit vergoldeten Wappen und Kronen überhalb des Getäfels. Den Boden bedeckt ein prächtiger orientalischer Teppich. Die Lehnsstühle und Stühle sind gleichfalls aus geschnitztem Holz mit roth-goldenem geprägten Leder überzogen. Die Tische sind von geschnitztem Eichenholz.

Der Terrassenwaggon ist von einem reichen eisernen Geländer umgeben. Den Plafond tragen gewundene Stahläulen, oben mit Adlern. Rings um die Galerie laufen eichene, mit geprägtem Leder überzogene Bänke. Prächtige Vorhänge, weißer Grund mit bunten Blumen, von außen mit einem reichen rothen Stoff überzogen, zieren den Terrassenwaggon und können völlig zugezogen werden. Der Salonwaggon ist eben so reich als geschmackvoll.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Sept. Nach Mittheilungen der „Gothenburger Ztg.“ aus Stockholm vom 4. d. M. soll die ärztliche Beratung über den Gesundheitszustand des schwedischen Königs das Resultat gehabt haben, daß es für den König nicht ratsam sei, vor 12 Monaten die Regierung wieder zu übernehmen. In Folge dessen habe der König den Ständen die Bestimmung einer Interimsregierung anheimgegeben.

Izehoe, 8. In der Schlusserathung des Ausschusses kam die Proposition Wynecken's in geheimer Sitzung zur Abstimmung. Der Antrag des Ausschusses wurde mit Ausnahme Bargum's einstimmig angenommen. Morgen den 9. September wird die Schlusserathung stattfinden.

Paris, 8. Sept. Die Flotte des Admirals Lyons ist am 3. d. M. zu Algier angekommen, sie

begibt sich nach Malta. General Renault hat ad interim den Posten des Marschalls Randon übernommen. Der „Moniteur“ veröffentlicht den Vertrag, die spanisch-französische Grenzregulirung betreffend.

Paris, 9. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Vertrag zwischen Frankreich und Baden, den Schutz des literarischen Eigenthums betreffend. Nach dem „Pays“ ist der religiöse Streit zwischen Mexiko und Rom beigelegt. Mexiko gibt nach.

London, 8. Sept. Gestern fiel in Belfast ein Krawall vor, den ein Straßenprediger veranlaßte. Die Konstabler feuerten, mehrere Personen wurden verwundet. — Die „Times“ wünscht die gleichzeitige Abberufung Stratford's und Thouvenel's.

London, 9. Kaiser Napoleon hat für die Opfer des indischen Aufstandes 1000 Sovereign's für sich und 400 Stück von der Garde übersendet.

Copenhagen, 7. Sept. Der Reichstag wurde auf den 30. September einberufen.

Copenhagen, 7. Die Abreise des Königs nach Jütland und dem Herzogthume Schleswig ist auf den 20. September festgesetzt. Von Izehoe wurde bisher nichts von Belang gemeldet.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest, 4. September. Kaffee bot keine Veränderung dar. Die Verkäufe beschränkten sich auf den unmittelbaren Bedarf und die Preise behaupteten sich schwach. Gestobener Zucker blieb bei geringem Umsatz beinahe unverändert. Eine Parthei blonder Havanna zur Fabrikation wurde zu etwas ermäßigten Preisen realisiert. Pfeffer fest behauptet und zu den bisherigen Preisen nicht zu bekommen. Beim wolle erregte in Folge des ansehnlichen Umsatzes und Preisanschlages in Liverpool auch hier Regsamkeit. Besonders zogen levante und Surat an. Mais fand unmittelbar nach Ausschiffung Abnahme zu steigendem Preise; amerikanische fest gehalten. Der Getreidemarkt war im Allgemeinen sehr flau. Alter Weizen, woran Mangel, würde gute Preise erzielen; für neuen auf Lieferung verlangt man Preise, die um so weniger berücksichtigt werden, als sie sich mit den Aussichten für den künftigen Stand dieses Artikels nicht vertragen. Mais war unbeachtet. Die Besitzer wollen bessere Preise abwarten; die Nachfrage auf spätere Lieferung hat sich vermindert. Im Allgemeinen sind die Preise im Weizen. — Zufuhr 1000 St. Weizen, 1800 St. Roggen, 1300 St. Hafer, 2100 St. Mais, 100 St. Böhmen und 900 St. Leinsaat.

Auf Süßfrüchte sind diese Woche Bestellungen eingegangen, welche einige Thätigkeit hervorriefen. Alte persische Sultaninen wurden etwas niedriger, schwarze Dostinen höher verkauft. Für Korinthen macht man in Folge der ungünstigen Leseberichte höhere Preisansprüche; sicilianische Weinbeeren niedriger; Feigen von Calamata fest; Büronen und Pomeranzen schwach gehalten. Mandeln fanden trotz der Preisermäßigung geringe Abnahme. Oel abermals lebhaft und fest. Spiritus prompt, erregte auch diese Woche thätige Nachfrage für's Ausland. Gummi hau, weil Zufuhren erwartet werden. Wolle veranlaßte einige Abschlüsse auf Spekulation und hat feste Preise. Egyptischer Safflor sehr gesucht und fest. Hartholz unverändert.

Smyrna, 29. August. Der diesjährige französische Generalkonsul Baron v. Pichon, ist zum außerordentlichen Gesandten beim persischen Hofe in Teheran ernannt worden. Sein Nachfolger, der dermalige französische Konsul, Herr v. Bressan, wird in Bälde hier eintreffen. Herrn A. v. Gaspari, Kanzler des hiesigen französischen Generalkonsulats ist die Auszeichnung der Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion zu Theil geworden.

Arad, 5. September. Gestern war die Zufuhr am Wochenmarkt wohl reichlich, aber noch nicht so massenhaft, als man es, vermög der ergiebigen Erzschüttung für die nächste Zeit erwarten darf, man fand sämmtliche Brot- und Butterflechte in meist schöner Qualität vertreten, und die Preise blieben den vorwöchentlichen gleich, die Spekulation beheiligte sich noch wenig beim Kauf, und vor Hoffnung zu noch billigeren Preisen, als die heutigen, anzukommen, und es beschränkte sich sonach der Verkehr auf den Lokalverbrauch, wie es an den meisten Märkten der Fall ist; wir notiren für Weizen 85—88 pf. 9—10 1/2 fl., Korn 6—6 1/2 fl., Gerste 5 1/2 fl., Hafer 5 fl., Kukuruz 9 1/2—10 fl. pr. Kübel.

Für Spiritus-Apparate sind in den legtern Tagen mehrere Posten Korn à 7 fl., Gerste à 5 1/2 fl., Kukuruz à 9 1/2—10 fl. verkauft worden, der Kornpreis von 7 fl. ermöglicht natürlich nicht, im Verhältniß zu der permanent flauen Stimmung in Pestu und Raab, den Export. Seit kurzer Zeit ist Leinsamen sehr gefragt und besser gezahlt; auch für Reps ist eine angenehme Stimmung eingetreten, die eine andauernde Festigkeit dieses Artikels erhoffen läßt. Spiritus ist in effektiver Ware gesucht; er resultirt 27 fr. pr. Grad sammt Gebinde.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 9. September, Mittags 1 Uhr.

Die Flauheit der auswärtigen Börsen wirkte nachtheilig auf die Kurse sämmtlicher Effekte.

Nur Bank-Aktien behaupteten sich fest.

Devisen vorhanden, und nicht wesentlich verändert gegen lezthin.

National-Anteile zu 5% 83 1/2 - 83 3/4

Anteile v. J. 1851 S. B. zu 5% 95 - 95 1/2

Bank. Venet. Anteile zu 5% 95 1/2 - 96

Staatschuldverschreibungen zu 5% 81 1/4 - 81 3/8

dettto 4 1/2 % 71 1/2 - 71 3/8

dettto 4% 64 1/4 - 64 1/2

dettto 3% 51 - 51 1/4

dettto 2 1/2 % 41 1/4 - 41 1/2

dettto 1% 16 1/4 - 16 1/2

Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% 96 --

Dudenburger detto 5% 95 --

Reith detto 4% 95 --

Malländer detto 4% 94 1/2 --

Gründentl. Oblig. N. Ost. 5% 88 1/2 - 88 3/4

dettto Ungarn 5% 79 1/2 - 80 1/4

dettto Galizien 5% 78 1/2 - 79

dettto der übrigen Kronl. zu 5% 86 - 86 1/2

Banko-Obligationen zu 2 1/2% 63 - 63 1/2

Lotterie-Anteile v. J. 1834 335 - 336

dettto 1839 142 1/2 - 142 7/8

dettto 1854 zu 4% 108 1/4 - 108 3/4

Como Rentscheine 16 1/4 - 16 1/2

Galizische Pfandbriefe zu 4% 80 - 81

Nordbahn - Prior. - Oblig. zu 5% 85 1/2 - 86

Gloggnitzer detto 5% 80 - 81

Donau-Dampfsch.-Oblig. 5% 86 - 87

Lloyd detto (in Silber) 5% 89 - 90

3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn- Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück 106 - 107

Aktien der Nationalbank 967 - 968

5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche 99 1/4 - 99 1/2

Aktien der österr. Kredit-Aufzahl 215 - 215 1/4

" " N. Ost. Kredit-Ges. 122 1/4 - 122 1/2

" " Budweis - Linz - Gmündner Eisenbahn 233 - 234

" " Nordbahn 174 1/2 - 174 3/4

" " Staatsseiden-Gesellschaft zu 500 Franks 262 1/2 - 262 3/4

" " Kaiserin - Elisabeth - Bahn zu 200 fl. mit 30 p. v. G. Einzahlung 100 1/2 - 100 3/4

" " Süd-Norddeutsche Verbindungs. 102 - 102 1/2

" " Leibnitz-Bahn 100 1/2 - 100 3/4

" " Lomb.-Venet. Eisenbahn 243 - 243 1/2

" " Kaiser Franz Josef Orientbahn 185 1/2 - 186

" " Triester Poste 104 1/4 - 104 1/2

" " Donau - Dampfschiffsschiffahrt - Gesellschaft 544 - 545

" " detto 13. Emision 370 - 372

" " des Lloyd 70 - 71

" " der Reith Ketten - Gesellschaft 72 - 74

" " Wiener Dampf. - Gesellschaft 22 - 24

" " Preß. Tyrol. Eisenb. 1. Emis. 30 - 32

Esterhazy 40 fl. Poste 84 - 84 1/2

Windischgrätz 27 1/2 - 27 3/4

Wolfsberg 28 - 28 1/4

Keglevich 14 1/4 - 14 1/2

Salm 43 1/2 - 43 3/4

St. Genois 38 1/2 - 38 3/4

Palfy 41 - 41 1/4

Clary 39 1/2 - 40

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 10. September 1857.

Staatschuldverschreibungen zu 5 p. v. fl. in GM. 81 1/4

dettto aus der National-Anteile zu 5 " in GM. 83 3/8

dettto 4 1/2 " 71 1/4

dettto 2 1/2 " 16 3/8

Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl. 142 3/4

1854, 100 fl. 108 1/4

Gründentl. - Obligationen von Galizien und Ungarn, samm. Appertinenzen zu 5% 79 5/8

Gründentl. - Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5% 78 3/4 fl. in GM.

Bank-Aktien pr. Stück 967 fl. in GM.

Bank-Bankbriefe, 10 Jahre für 100 fl. zu 5% 87 1/2 fl. in GM.

Aktien der österr. Kredit - Aufzahl für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 212 3/4 fl. in GM

Aktien der k. k. priv. österr. Staatsseidenbahn- gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt 261 1/2 fl. in GM.

mit Ratenzahlung 1725 fl. in GM.

Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. GM. 1725 fl. in GM.

Aktien der Güssabahnh zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. Stück 200 3/8 fl. in GM.

Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St. 204 fl. in GM.

Chiessbahn 200 3/8 fl. in GM.

Lombardisch - venetianische Eisenbahn 243 1/4 fl. in GM.

Orientbahn 184 3/4 fl. in GM.

Wechsel-Kurs vom 10. September 1857.

Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Guld. 87 2 Monat.

Augsburg, für 100 fl. Guld. 105 1/4 Use.

Frankfurt a. M., für 120 fl. s. d. Ver-

einswähr. im 24 1/2 fl. T. Guld. 104 3/8 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Bank. Guld. 77 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 101 1/2 fl. 3 Monat.

Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. 103 1/4 fl. 2 Monat.

Marseille, für 300 Francs, Guld. 121 1/2 2 Monat.

Paris, für 300 Francs, Guld. 121 7/8 2 Monat.

Bukarest, für 1 Guld. Para 264 1/2 31 L. Sicht.

k. k. volw. Münz-Dukaten, Agio 77/8

Gold- und Silber-Kurse vom 9. September 1857.			
	Geld.	Ware.	
Kais. Münz - Dukaten Agio	7 1/2	8	
dto. Randz - dto.	7 3/8	7 5/8	
Gold al marco	7 3/8	7 1/2	
Naevoleond'sor	8.10	8.11	
Souverain'sor	14.8	14.8	
Friedrichs'sor	8.40	8.40	
Ergl. Sovereigns	10.17	10.17	
Russische Imperiale	8.23	8.23	
Silber-Agio	5 1/4	5 1/2	
Thaler Preußisch-Currant	1.32 1/2	1.33	

3. 1005. (6)



Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkwürdigen und giftigen Substanzen frei. Dem jüngsten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiss vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters, und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabs waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernd, durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verspielen, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma Ruh

Biliosse Beschwerden Rheumatismus

Erysipelas Stuholverstopfung

Gieber aller Art Schwindsucht

Gicht Skrofeln, oder Königssübel

Gelbsucht Stein und Gries

Geschwüste Secundäre Symptome

Hautblättern Schwäche aus jeder Ursache

Hämorrhoiden Die Doulourex

Indigestion Unterleibskrankheiten

Inflammation Unregelmäßige Menstruation

Kalte Gieber Urinverhaltung

Kolik Venerische Affektionen

Kopfschmerzen Wassersucht

Leberkrankheiten Wunde Kehle

Lumbago Wärmer jeder Art

Öhnmachten

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn Terravallo, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn B. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 64. (33)



Moll's SEIDLITZ-PULVER.



Bei der letzten Pariser Weltausstellung laut offizieller „Wiener Zeitung“ unter allen ähnlichen Hausarzneien **einzig und allein** mit der **Preismedaille** ausgezeichnet, durch welchen souveränen Ausspruch der internationalen Jury für die unübertroffene Qualität und Preiswürdigkeit dieses Präparates gegenüber sämtlicher Erzeugnisse des In- und Auslandes, der unumstößlichste Beweis geliefert wurde.

Alleiniges Central-Verseadungs-Depot: Apotheke „zum Storch“, Tuchlauben, gegenüber Wands' Hotel in Wien.

Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. 12 kr. C. M. Genaue Gebrauchs-Anweisungen in allen Sprachen.

Diese in tausend Beispielen nach jahrelanger Erfahrung als vortrefflich bewährten „Seidlitz-Pulver“ sind in Stadt und Land bereits zu einer so allgemeinen Anerkennung gelangt, daß gegenwärtig der Ruf derselben weit über die Grenzen des Kaiserstaates hinausreicht. — Was die zuverlässige Heilwirksamkeit von Moll's „Seidlitz-Pulver“ namentlich bei Magen- und Unterleibskrankheiten, zu leichten vermag, welche ausgiebige Abhilfe sie gegen Leberleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Schwindel, Herzstößen, Blutkongestionen, Magenkämpfen, Verschleimung, Sodbrennen und verschiedene Darmkrankheiten gewähren, muß bereits als bestätigte Thatfache angenommen werden, und unzählige nervös herabgesetzte Personen haben durch die verständige Anwendung derselben schon oft wesentliche Erleichterung